

## **Was ist ein Heiliger? Welche Bedeutung haben Heilige?**

Das Wort *heilig* stammt wortgeschichtlich von Heil ab. Mit dem Begriff wird ursprünglich etwas *Besonderes* bezeichnet. Abgeschwächt findet sich diese Bedeutung noch im Wort *heil* (ganz, unversehrt).

Im allgemeinen Sprachgebrauch ist *heilig* ein religiöser Begriff. Heilig heißt ursprünglich zunächst einmal Gott selbst. Das Wort bezeichnet die Grundeigenschaft, dass Gott völlig anders ist als wir Menschen. „Ich bin Gott, nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte.“ – heißt es beispielsweise im Alten Testament (Hosea 11,9). Das Heilige ist sozusagen der Raum Gottes, zu dem die Menschen keinen eigenen Zugang haben. Der Raum der Menschen ist das Profane, das Weltliche. Gott wohnt „in unzugänglichem Licht“. Er ist der, „den kein Mensch je gesehen hat noch je zu sehen vermag“. (vgl. 1 Timotheus 6,16)

Zu diesem „heiligen Raum“ gewährt Gott im Gottesdienst und über den Priester Zugang, nimmt Geschöpfe in seinen Schutzraum der Heiligkeit mit hinein. Er macht sie heilig. Jeder Christ wird in der Taufe Gott zugeordnet, in seine Gemeinschaft aufgenommen, also geheiligt. Im gemeinsamen Gottesdienst wird das besonders deutlich.

Die Hervorhebung und Verehrung (nicht Anbetung!) einzelner Menschen als Heilige kannte die Kirche ursprünglich nicht. Von der ganzen Gemeinde verehrt wurden jedoch schon früh die Märtyrer, also Menschen, die aufgrund ihres Glaubens getötet worden waren. Sie wurden – besonders an ihrem Todestag – als besondere Zeugen für Christus und, als Teilhaber seines Todes und seiner Auferstehung verehrt.

Den Märtyrern gleichgestellt wurden auch früh schon die Apostel Jesu, also die zwölf berufenen Männer, die mit Jesus gelebt, sein Wirken gesehen und so persönliche Zeugen geworden waren. Mit dem Ende der Christenverfolgungen kamen zu den besonders Verehrten auch berühmte Bischöfe, wie Gregor Thaumaturgos im Osten oder Martin von Tours im Westen, die mit ihrem gesamten Lebenswandel, mit Demut und Askese, als eine Art „unblutigem Martyrium“ hervorgetreten waren. Im Laufe der Kirchengeschichte kamen so viele Menschen hinzu, die als Heilige verehrt werden.

Das Fest eines Heiligen, meist der Todestag, wird von den Gläubigen als eine Art „kleines Osterfest“ begangen: man gedenkt des Lebens- und Glaubenszeugnisses der Menschen, die mit ihrem Leben (und z.T. auch Sterben) der Heiligkeit Gottes besonders nah gekommen sind, denn sie sind ein Vorbild für die Lebenden.

Im frühen Mittelalter hat praktisch das Volk für sich entschieden, wen es für heilig hielt, ab dem hohen Mittelalter tritt anstelle dessen ein kirchenrechtlich festgelegter Prozess der Heiligsprechung (Kanonisierung). Darin werden von einem Verteidiger, dem *advocatus dei*, Argumente für die Heiligsprechung vorgebracht, während der *advocatus diaboli* gegen die Heiligsprechung argumentiert. Der Papst erklärt nach diesem aufwendigen, oft viele Jahre andauernden Prüfverfahren, dass jemand in der Kirche als Heiliger oder Heilige verehrt werden darf. Bedingungen sind das Martyrium, ein heroischer Tugendgrad und bei Menschen, die nicht als Märtyrer gestorben sind, der Nachweis eines Wunders. Dabei gibt es durchaus auch „moderne“ Heilige. Allein Papst Johannes Paul II. hat 482 Personen heiliggesprochen. In den 300 Jahren davor gab es insgesamt nur etwa 300 Heiligsprechungen.

Der **Heiligenkalender** enthält die Gedenktage aller Heiligen, an die im Verlauf des Kirchenjahres gedacht wird. Solche Heiligenkalender gibt es neben der katholischen Kirche auch in der orthodoxen Kirche, bei den Anglikanern und auch bei einigen reformatorischen Kirchen. Die Confessio Augustana empfiehlt in Artikel 21 ausdrücklich das Gedenken an Heilige als Vorbilder im Glauben. Eine Mittlerfunktion oder die Anrufung von Heiligen wird abgelehnt. Vor diesem Hintergrund haben auch offizielle Entscheidungsgremien evangelischer Kirchen Namen- und Heiligenkalender aufgestellt (Evangelischer Namenkalender). In der liturgischen Praxis spielen diese allerdings kaum eine Rolle.

Von den Gedenktagen der Heiligen leiten sich die **Namenstage** ab, die in manchen Gegenden ähnlich gefeiert werden, wie Geburtstage. Das bäuerliche Brauchtum hat vielen dieser Gedenktage – häufig in Reimform – **Wetterregeln** zugeordnet, die Aussagen über die Witterungsentwicklung und oftmals deren Auswirkungen auf die Landwirtschaft beschreiben. So lautet beispielsweise die Bauernregel für den Martinstag am 11. November: *Ist Martini klar und rein, bricht der Winter bald herein.*

Eine **Liste der Heiligen** und Informationen über sie findet man im Ökumenischen Heiligenlexikon: <http://www.heiligenlexikon.de/>